

## Das prophetische Weinberglied des Jesaja

### Eine Auslegung zu Jesaja 5,1-7

Rundfunkansprache von Anfang Oktober 2018 in der ERF-Sendereihe "Andachtszeit von Andreas Hornung aus Glauchau

Sie hören Worte aus dem Propheten Jesaja, im 5. Kapitel, die Verse 1 bis 7, das sogenannte Weinberglied, nach der neuen Luther-Übersetzung:

"Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen,  
ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.  
Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben.  
Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf,  
dass er gute Trauben brächte;  
aber er brachte schlechte.

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas,  
zwischen mir und meinem Weinberg!  
Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg,  
das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht,  
während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will!  
Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde,  
und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.  
Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde,  
sondern Disteln und Dornen darauf wachsen,  
und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel  
und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing.  
Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch,  
auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit."

Soweit der Text aus Jesaja 5.

Um verstehen zu können, was dieser Text uns zu sagen hat,  
müssen wir die geschichtliche Situation zur Zeit Jesajas, also ca. 700 v. Chr.,  
etwas beleuchten:<sup>1</sup>

Das Jesaja-Buch redet von schlimmen Verhältnissen.  
Die Reichen wurden immer reicher und die Armen immer ärmer.

---

<sup>1</sup> Jes 1,4.5.16.17.23; 3,14.15

Die Reichen beugten das Recht der Mittellosen durch Bestechung der Richter. Jesaja klagt: "Der Hochmut ihrer Gesichter zeugt gegen sie. Sie reden von ihren Sünden so unverhohlen wie Sodom (und Gomorrha)."<sup>2</sup>

Skrupellos kauften die Reichen ein Haus und ein Feld nach dem anderen auf, weil die Armen verkaufen mussten, in Folge von Verarmung. So gelangte der ganze Grundbesitz in Israel in die Hände einiger weniger. Vor Gericht wurden für diesen Zweck der Gier falsche Zeugen aufgestellt. Dabei steht im Gesetz Israels ausdrücklich: "Du sollst nicht falsch Zeugnis reden, wieder deinen Nächsten" und "Du sollst das Recht der Armen nicht beugen".<sup>3</sup>

Im Gesetz des Mose steht aber noch mehr geschrieben: In jedem 7. Jahr sollte Schuldenerlass gewährt werden.<sup>4</sup> Und in jedem 50. Jahr sollten sogar die Besitzverhältnisse wiederhergestellt werden, die durch Verschuldungen verlorengegangen waren. Verarmte Familien erhalten ihren Grundbesitz wieder zurück.<sup>5</sup>

Gott sagte: wenn ihr so handelt, wird es keine Armen mehr unter euch geben.<sup>6</sup> Das ist ein Sozialsystem, das seines Gleichen in der Welt nicht findet. Aber Israel hielt sich nicht an diese Gebote.

Heute kaufen die Großbanken und Konzerne das gesamte Ackerland der Schwellenländer auf, um damit auf die Lebensmittelpreise einzuwirken. Land-Grabbing nennt man das. Wer in Zukunft das Ackerland besitzt, kontrolliert die Welt, denn essen muss jeder.

In der Zeit Jesajas ist sogar von Blutschuld die Rede. Es heißt, dass König Manasse in Jerusalem unschuldiges Blut vergoss in Strömen.<sup>7</sup> Der Schreiber sagt: "Das wollte Gott nicht vergeben."

In unserem Weinberglied heißt es am Schluss, dass Gott von Israel Gerechtigkeit erwartete. Aber da waren nur die Klageschreie all derer zu hören, die ungerecht behandelt und getötet wurden. Und diese Schreie hört Gott.

---

2 Jes 3,9

3 2Mose 20,16; 23,6

4 5Mose 15,1-6

5 3Mose 25,8-17

6 5Mose 15,4

7 2Kön 21,16; 24.3.4

Wir lesen vom Blut des ermordeten Abel in der Bibel, das zu Gott schrie.<sup>8</sup>

Wir lesen von den Klagen all der Menschen,  
die von den Bewohnern von Sodom und Gomorrha misshandelt wurden  
und dessen Klageschreie bis zu Gott gelangt sind.<sup>9</sup>

Wir lesen in der Offenbarung des Johannes von den Schreien der Märtyrer,  
die wegen ihres Glaubens an Gott unrechtmäßig hingerichtet wurden,  
und die nach Gerechtigkeit rufen.<sup>10</sup>

Soweit zur damaligen Situation.

Jesaja singt dem Volk Israel ein prophetisches Lied vor.

Vom Hebräischen her betrachtet, handelt es sich bei diesem Weinberglied  
um ein Liebeslied,

jedoch in der Rhythmik eines Leichenliedes. Das ist hoch interessant.

Die Zuhörer des Propheten Jesajas damals, konnten die innere Widersprüchlichkeit  
heraus hören.

Auf der einen Seite das Aufwallen von Verliebtheitsgefühlen  
und auf der anderen Seite die tiefe Traurigkeit über die enttäuschten Hoffnungen.

Jesaja singt von seinem Freund - von seinem Herzensfreund<sup>11</sup> oder Geliebten<sup>12</sup> -  
wie es wörtlich heißt,  
und von der Liebe, die dieser zu seinem Weinberg hat.

Den Zuhörern war sehr wohl bewusst, dass dieser Herzensfreund,  
den Jesaja beschreibt, Gott ist.

Mit diesem Freundschaftsverhältnis wird auch das innige Vertrauen,  
das Jesaja zu seinem Gott hatte, eindrücklich dargestellt.

Es war geradezu eine Liebesbeziehung, die Jesaja zu seinem Gott hatte.

Deshalb hörte er auch Gottes Stimme.<sup>13</sup> Er war mit Gott so vertraut,  
dass er sogar Botschaften von Ihm empfing –  
sogar in Reime gefasste Botschaften.

Ich kenne auch heute einige Christen, die mit Gott so auf Du und Du leben,  
dass sie Botschaften für andere bekommen,  
manchmal sogar in gereimter Form, wie hier in diesem Weinberglied.

Freundschaft mit Gott zu schließen

ist der Schlüssel für ein fruchtbares und erfülltes Leben.

Jesus hat ja gesagt: "Ich will dass sie ein Leben in Fülle haben."<sup>14</sup>

8 1Mose 4,10

9 1Mose 18,20

10 Offb 6,9.10

11 Menge

12 Schlachter, Einheitsübersetzung

13 Jes 50,4.5

14 Joh 10.10

Und zu seinen Jüngern sagt Jesus:

"Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern meine Freunde."<sup>15</sup>

Knechte kochen, putzen, waschen. Ein Freund hingegen IST man - man tut es nicht.

Merkmal einer Freundschaft ist, wenn man dasselbe will,  
wenn man über dasselbe traurig ist,  
aber auch wenn man sich freut, über das, was den anderen erfreut.

Wir sind als Nachfolger Jesu eingeladen ein Freund Gottes zu werden,  
so wie Abraham oder Mose es waren, die auch Freund Gottes genannt wurden.<sup>16</sup>

Jesaja singt von der Liebe seines Freundes, also von der Liebe Gottes,  
die dieser für Seinen Weinberg empfindet. Und dieser Weinberg ist das Volk Israel.  
Seine ganze Mühe gilt diesem Weinberg, er möchte, dass er viel Frucht bringt.  
Das ist der tiefe Sinn und Zweck eines Weinbergs.

Frucht bringt man jedoch für andere. In diesem Fall für Gott,  
der die Früchte dann an die Welt verteilt.

Israels Auftrag in dieser Welt ist, Segen zu bringen für die Völker.

Doch Gottes Hoffnungen wurden enttäuscht.

Der Weinberg Israel brachte nur schlechte Früchte, sogenannte Härlinge,  
wie Luther einst übersetzte. Das sind kleine, quietschsaure Früchte  
mit harten Schalen, die die Zähne stumpf machen, wenn man sie ißt.<sup>17</sup>

Dabei hatte der Freund eine sonnige Hanglage ausgewählt mit gutem Boden  
und er hat den Weinberg in mühevoller Arbeit von Steinen befreit.  
Die Steine schichtete er zu Stützmauern und schützenden Umfassungsmauern auf.

Er pflanzte nicht eine herkömmliche Wein-Sorte, sondern eine Edelrebe - heißt es,  
eine besonders ertragreiche und wohlschmeckende Sorte.

Er baute einen Turm und nicht wie die meisten nur eine Feldhütte.<sup>18</sup>

Und er hieb aus dem Felsen eine Kelter aus, das heißt eine Vertiefung,  
in der die Trauben mit den Füßen zertreten, das heißt gekeltert werden,  
und eine zweite, tiefer gelegene Vertiefung,

die sogenannte Kelterkufe, in die hinein der ausgepresste Traubensaft abfloss.

All diese massiven Bauten deuten auf eine Ertrag erwartende größere Anlage hin.  
Was Gott tut, das tut Er richtig und nicht halbherzig.

---

<sup>15</sup> Joh 15,14.15

<sup>16</sup> Zu Abraham: 2Chr 20,7; Jes 41,8; Jak 2,23. Zu Mose: 2Mose 33,11.

<sup>17</sup> Jer 31,29

<sup>18</sup> Jes 1,8

Das alles ist ein Bild dafür, was Gott für uns tut.  
 Er entsteint unseren Herzensboden<sup>19</sup> – ja, das vermag Gott, wenn wir es zulassen,  
 wenn wir es ernstlich wollen.<sup>20</sup>

Um einen Weinberg anzulegen braucht man viele Monate anstrengender Arbeit.  
 Dies alles scheint Gott für Israel getan zu haben.  
 Die Voraussetzungen für ein gutes Leben liegen nicht allein bei uns Menschen.  
 Es sind die günstigen Bedingungen, die Gott in unser Leben hineingelegt hat,  
 die das ermöglichen.

Wenn wir beispielsweise in Afrika oder in Indien  
 oder in einem der Slums dieser Welt geboren worden wären,  
 hätten wir all diese Voraussetzungen nicht,  
 die uns das reiche Leben in Deutschland möglich machen.  
 Die Menschen dort können es sich nicht heraussuchen -  
 sie können nichts dafür, dass sie ins Elend hineingeboren wurden.  
 Und wir haben auch keinen Beitrag dazu geleistet,  
 dass wir in einem der reichsten und sozial abgesichertsten Ländern dieser Welt  
 leben dürfen.

Gott hat viel in unser Leben hineingelegt an Gutem.  
 Unsere Fähigkeiten stammen von Ihm.  
 Deshalb sollten wir uns auch nicht allzuviel auf unsere Gaben einbilden,  
 denn sie sind uns von Gott gegeben.  
 Deshalb heißen sie auch Gaben, weil sie uns gegeben wurden.  
 All unsere Möglichkeiten sind letzten Endes Gnade –  
 ein unverdientes Geschenk von Gott.

Katharina von Genua<sup>21</sup> hat einmal gesagt:  
 "Die Gnade nimmt zu, wenn der Mensch sie benutzt.  
 Wenn seine Mitwirkung wächst, wächst auch die Gnade.  
 Wenn seine Mitwirkung nicht zunimmt, nimmt auch die Gnade nicht zu."

Deshalb stehen wir in der Verantwortung, was wir aus unserem Leben machen,  
 - auch charakterlich.

Das Weinberglied will uns zeigen,  
 dass Gott soviel an Möglichkeiten in unser Leben hineingelegt hat.  
 Aber Er möchte auch, dass wir etwas daraus machen.  
 Gott hat Gaben und Fähigkeiten in unser Leben hinein geordnet  
 um Segen daraus erwachsen zu lassen.

<sup>19</sup> Vgl. Mt 13,5 mit Lk 8,15 und Hes 36,25-27!

<sup>20</sup> Jer 29,12-14

<sup>21</sup> 1447-1510

So wie Gott Abraham einst sagte,  
 "durch dich sollen gesegnet sein alle Geschlechter der Erde",<sup>22</sup>  
 so sagt Jesus uns heute:

"Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt  
 und euch dazu bestimmt, dass ihn hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.  
 ... Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt.  
 Und auf diese Weise werdet ihr meine Jünger sein."<sup>23</sup>

Wir sind verantwortlich für das, was wir in die Welt ausstrahlen,  
 sei es nun Abneigung, Hass oder Wut - oder aber: Liebe, Wohlwollen und Mitgefühl.  
 Überall, wo wir Menschen im Alltag begegnen,  
 dürfen wir diesen Wohlgeruch Christi um uns verbreiten, wie Paulus sagt,<sup>24</sup>  
 indem wir Menschen wohlwollend anschauen und nicht grimmig distanziert.

Im Jesaja-Buch heißt es weiter:

"Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas,  
 zwischen mir und meinem Weinberg!  
 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg,  
 das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht,  
 während ich darauf wartete, dass er gute brächte?"

Wie ein fassungsloser Richter, so menschlich,  
 fordert Gott Israel zu einer Stellungnahme heraus.  
 Damit drückt Gott die Erkenntnis des Richtigen nicht auf,  
 sondern will sie bei uns erwecken.  
 Er möchte uns so leiten, dass wir von selbst darauf kommen, was wir falsch machen.

Dies erinnert an König David, der sich in seine schöne Nachbarin Batseba verguckte.  
 Gern hätte er sie als Frau gehabt, aber sie war verheiratet.  
 Geschickt beseitigte er den Ehemann und machte sie zur Witwe,  
 die er großzügig in seinen Harem aufnahm.

Diese Handlungsweise ließ Gott ihm jedoch nicht durchgehen.  
 Weil David immer ein Mensch war, der nach Gottes Willen fragte,  
 schickte Er ihm den Propheten Nathan mit einer Gleichnisgeschichte.

Nathan erzählte dem König von einem reichen Mann, der viele Herden besaß.  
 Als eines Tages ein Gast bei ihm einkehrte,  
 schlachtete er aber nicht eines seiner eigenen Tiere,  
 sondern nahm das einzige Lämmlein seines Nachbarn, denn dieser Nachbar war arm.

<sup>22</sup> 1Mose 12,3b

<sup>23</sup> Joh 15,16.8

<sup>24</sup> 2Kor 2,15: "Ob die Menschen nun die Botschaft annehmen und gerettet werden oder sie ablehnen und verloren gehen: Durch Christus sind wir ein Wohlgeruch für Gott." (HfA)

Als das König David hörte, wurde er zornig und sprach: "So wahr Gott lebt, der Mann, der dies getan hat, ist des Todes",  
worauf Nathan ihm antwortete: "Du selbst bist der Mann!"<sup>25</sup>

Durch geschickte Fragestellung lässt Gott David sein eigenes Urteil sprechen. Etwas Ähnliches geschieht hier im Weinberglied des Jesaja. Gott fordert die Zuhörer heraus, Ihm Antwort zu geben - eine Antwort, die sie letztlich selbst belastet. Gottes Urteile ergehen nicht von oben herab, sondern Er überführt uns – das ist die Weisheit Gottes.<sup>26</sup> Gott kommt den Menschen immer wieder entgegen und ermöglicht damit Selbsterkenntnis.

Am Schluss geht Gott mit Israel ins Gericht, weil sie eben keine Frucht brachten. Ebenso kündigt auch Jesus an: Die Zweige aber am Weinstock, die nicht in dieser innigen Verbindung mit Ihm geblieben sind und die dadurch dürr geworden sind, die sollen abgeschnitten und gesammelt und ins Feuer geworfen werden.<sup>27</sup> Wir sehen also: auch das Neue Testament ist in seinen Aussagen sehr konsequent.

Im Jesaja-Buch heißt es, dass der Weinberg Israel seiner Mauern beraubt und sich selbst überlassen werden wird – er wird von Tieren abgefressen, er verwildert, verunkrautet und vertrocknet, weil Gott es zulässt, dass sich die Bedingungen verschlechtern,  
- Er gebietet den Wolken, den Regen zurückzuhalten.

Wo ein Volk innerlich ausgehöhlt ist, da wird auch bald der äußere Feind kommen. Gott greift nicht direkt ein, sondern Er nimmt nur Seinen Schutz weg<sup>28</sup> und gibt Israel seinen Feinden preis. Die Weinstöcke wachsen weiter, aber sie werden nicht mehr beschnitten, sie verwildern. Der Weingärtner überlässt die Pflanzung sich selbst. Er hat sie dahingegeben.

---

25 2Sam 11 und 12

26 Lk 15,11-19

27 Joh 15,6

28 Auch um Hiob war ein solch ein geistlicher "Schutz-Zaun" (Hiob 1,10). Erst als dieser weggenommen wurde, konnte ihn Verderben treffen. In Hiob 29,4 ist von einer "Schutz-Hecke" die Rede.

Der Apostel Paulus drückt es im Römerbrief so aus:<sup>29</sup>  
 Wenn man die Gebote Gottes als Christ zu umgehen sucht  
 und Seinen Weisungen ungehorsam ist,  
 dann kommt nach und nach eine Verfinsterung über unser Herz,  
 die uns das Falsche tun lässt, ohne dass wir dabei noch Gewissensbisse<sup>30</sup> hätten.  
 Paulus sagt: Deshalb überließ sie Gott ihren Leidenschaften –  
 Er hat sie dahingegeben - also sich selber überlassen.

Der Mensch, der ohne Gott auszukommen sucht  
 und sein Leben nach eigenem Gutdünken selbst gestaltet,  
 der bekommt probenhalber seinen Willen mit all seinen Konsequenzen,  
 und erntet letzten Endes das Chaos.

Die Gebote Gottes an uns verstehen sich als Angebote<sup>31</sup> für ein gelingendes Leben.  
 Wer sie missachtet, bringt sich in Gefahr,  
 weil er den spirituellen Schutzraum dieser Gebote verlässt,  
 er gibt sich selber, wie dieser Weinberg, Verderbensmächten preis – also einer  
 Verwilderung, Verunkrautung, Vertrocknung und dass er abgefressen wird.

Jesaja sagt an anderer Stelle: "Wehe ihnen, denn sie bereiten selbst ihr Verderben."<sup>32</sup>  
 Und der Apostel Paulus kommentiert dazu im Neuen Testament:  
 "Was der Mensch sät, das wird er auch ernten."<sup>33</sup>

Das ist eine spirituelles Grundgesetz, das wirkt, ob man daran glaubt oder nicht.  
 Niemand kann sich dem entziehen. Wir können uns nur darauf einstellen.  
 Gegen Naturgesetze zu handeln, in der Hoffnung, es könnte funktionieren,  
 wäre ein törichtes Unterfangen.

Zuletzt gebietet Gott den Wolken, dass kein Regen mehr fällt.  
 Das Land wird zur Wüste.  
 Die Natur, die einstmals Israel zu Hilfe kam – damals in Ägypten -  
 wir erinnern uns an die 10 Plagen und das Zurückweichen des Schilfmeeres -  
 jetzt schlägt die Natur zurück.  
 Die Bibel verknüpft das Verhalten des Menschen mit Naturereignissen.  
 König Salomo sagte: "Die Schöpfung kämpft für die Gerechten."<sup>34</sup>  
 Hinweise für solch eine spirituelle Ökologie findet man überall in der Bibel.

---

29 Röm 1,18-32

30 Vgl. 1Kor 4,4.

31 Die Gebote Gottes kann man auch als Angebote verstehen. Das griechische Wort in Joh14,15, "entolä" heißt wörtlich "Innen-Ziele" (Da Bhar) und ist besser mit "Weisungen" zu übersetzen. Das hebräische "tora" heißt nicht "Gesetz", sondern "Lehre" (Jüdisches NT nach David Stern, zu Mt 5,17); ebenso das aramäische Äquivalent "oreita". Die DaBhar-Übersetzung gibt "tora" mit "Zielgebung" an. Somit sind Gottes Gebote auch Angebote.

32 Jes 3,9b

33 Gal 6,7b

34 Weish 16,17b

Noch ein Gedanke zum Schluss:

Immer, wenn sich die Bedingungen in unserem Leben verschlechtern, sollten wir wachsamer werden und Gott fragen, ob Er uns etwas zu sagen hat. Vielleicht haben wir irgend welche Warnungen überhört oder übersehen. Geh mit Gott zurück, an den Anfang der falschen Weichenstellung. Das ist das, was Jesus mit Umkehr meint.<sup>35</sup>

Auch Krankheiten und Schmerzen können solche Signale sein, einmal inne zu halten und sein Leben zu reflektieren, eigene Grundeinstellungen zu überprüfen und vielleicht zu korrigieren, oder nachzujustieren. Die Inanspruchnahme eines seelsorgerlichen Menschen kann dabei eine Hilfe sein.

Gott spricht in Psalm 46, Vers 11: "Seid stille und erkennt, dass ich Gott bin." Im Hebräischen Urtext heißt es wörtlich: "Lass ab! - Hör auf! - Stopp dich!"

"Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft."<sup>36</sup>  
Wir bekommen Hilfe in der Stille, in der Rückbesinnung auf Gott, in der Neuordnung unseres Lebens oder einzelner Bereiche, die es nötig haben.

---

<sup>35</sup> Umkehr meint eine Korrektur der Denkweise, eine Richtungsänderung (das griechische Wort hierfür heißt im Urtext "metanoia", das heißt Um-Denken). Umkehr (Luther: "Buße") ist eines der Hauptthemen Jesu in Seiner Verkündigung von Anfang an. Vgl. Mk 1,15.

<sup>36</sup> Ps 62,2